

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 6

Artikel: Vom Badewesen

Autor: A.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

iegel eingebrachte, sondern auch die nach dem Guß im Metall enthaltene nach jeder Fabrikationsmenge kontrolliert wird.

Bronzen. Hier gilt dieselbe Regel wie für Kupfer; Phosphor im Zusatzmetall hat die besten Resultate ergeben.

Unglückseligerweise gibt es eine Unmenge verschiedener Legierungen, und man müßte in jedem Falle das Verhältnis der Bestandteile, aus denen sie zusammengesetzt sind, möglichst genau kennen. Man könnte jedoch zwei oder drei Qualitäten für die häufigsten Typen z. B. Lagermetall, Glockenbronze, Maschinenbronze usw. herstellen, deren Zusammensetzung nicht viel wechselt und die dann leicht zur Verfügung stünden.

Messing. Nach allen bisherigen Versuchen ist hier das beste Desoxydierungsmittel das Aluminium, das genau dosiert wird, und zwar derart, daß in der Schweißstelle nach der Vollendung nicht eine Spur enthalten ist; es muß also ganz zu Zinnober verbrennen. Ein merkwürdiges Phänomen ist es auch, daß die Zinndämpfe vollständig verschwinden.

Der Verfasser, welcher im Verlaufe seiner Darstellungen die „Union de la Soudure Autogène“, der er offenbar seine Informationen verdankt, mehrmals apostrophiert, indem er auf einige zu verrichtende Versuchsarbeiten, z. B. bei Eisen, Stahl und Gußeisen) hinweist, teilt schließlich noch mit, daß diese Körperlichkeit an der Zusammenstellung eines Schweißpulvers arbeitet, das nicht nur für die Kupferlegierungen, sondern auch für das Kupfer selbst bestimmt ist und bald ausprobiert sein dürfte. — Dieser Neuheit darf man wohl mit großem Interesse entgegensehen.

(Zeitschrift des Österr. Azetylen-Vereins).

Vom Badewesen.

Die modernen Badeanstalten, wie auch die Hydrotherapie, wie sie in Krankenhäusern geübt wird, verlangen Einrichtungen für die verschiedenen Badearten, die teils aus dem Studium der Neuzeit hervorgegangen sind, teils aber auf die alten Bäder der Griechen und Römer zurückgreifen.

Hierzu gehören auch die Heißprozeduren. In den griechischen Gymnastien finden wir schon diesbezügliche Einrichtungen und verlangt Vitruv beim griechischen

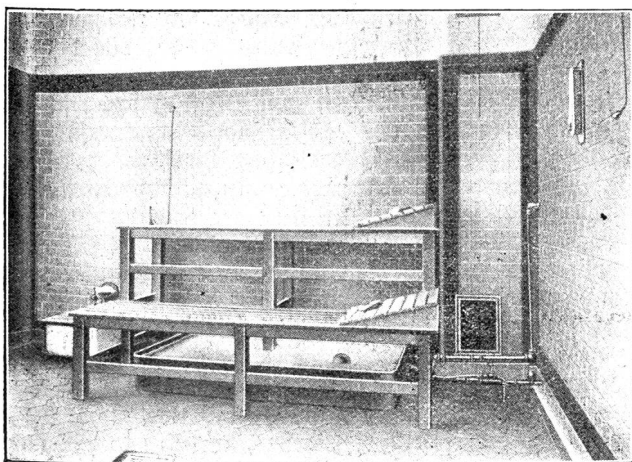


Fig. 1.

Gymnasium ein kaltes Bad mit Schwimmbecken, einen erwärmten Raum für warme feuchte Bäder (Luftbäder) und ein Schwitzbad in trockener Luft. Nach dem Bad folgte in der Regel ein Guß mit kaltem Wasser oder

eine warme Douche. Während die Griechen die warme Luft durch Aufstellen von Kohlenbecken oder Einbringen heißer Steine in die Baderäume erzeugten, waren die Römer schon weiter gekommen. Sie stellten eine Luftheizung dar, welche eine Erfindung des C. Sergius Orata ist und aus dem Jahre 89 v. Chr. stammt. Es wurden

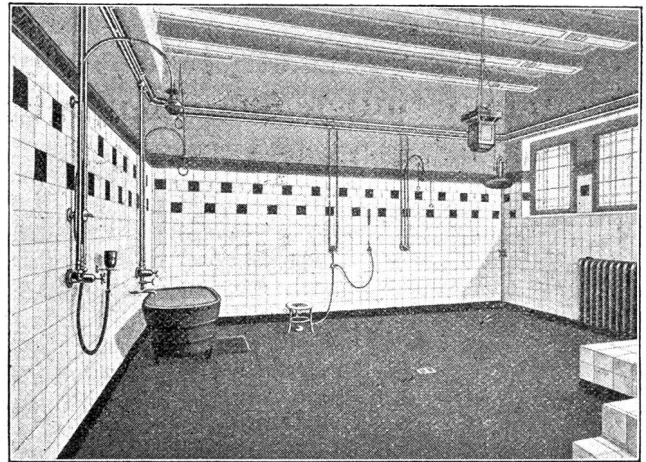


Fig. 2.

massive doppelte Fußböden erstellt, deren Hohlräume von den Feuergasen durchströmt wurden. In den betr. Baderäumen waren dann Sitzbänke untergebracht und wurde in diesen Räumen geschwitzt und gesalbt, wie auch massiert. Auch mit großen Wannen waren diese Baderäume ausgestattet.

Die Deutschen übernahmen ebenfalls die Dampfbäder in mehr oder weniger vollkommener Ausbildung und finden wir sie auch späterhin bei allen Völkern heimisch. Die in den heutigen Anstalten unter dem Namen römisch-irische Bäder sind nichts weiter als die Neuerung der alten griechischen und römischen Bäder. Den heutigen

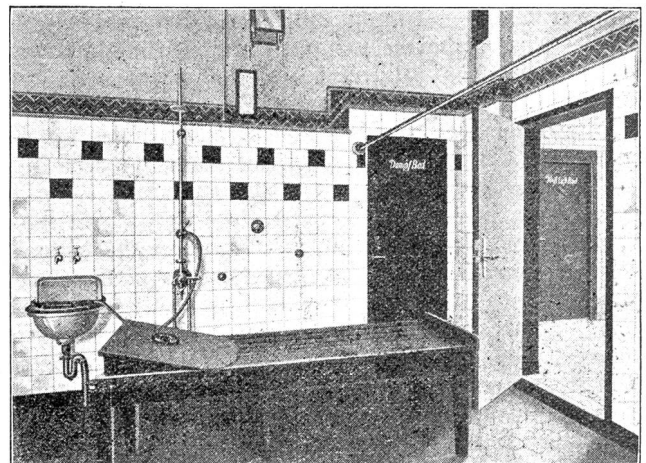


Fig. 3.

Namen haben sie von der Neueinführung dieser Bäder durch den irischen Arzt Barther in St. Anns Hill bei Cork in Irland, welcher diese Bäder um 1856 als erstes römisches Heißluftbad eröffnete. Diesem Bad waren kalte und warme Brausen angegliedert.

Die modernen römisch-irischen Badeanlagen haben verschiedene Etagen, damit die Badenden je nach Bedürfnis die heißeren oberen oder die kühleren unteren Abteile benutzen können.

Eine Einrichtung für einfachere Ansprüche sehen wir in Fig. 1 dargestellt. Es ist dies ein mit Dampfbad

Liegegestell in mehreren Abteilen, darunter ist eine Verdampfungswanne angebracht. In der Wanne wird durch eine eingebaute Dampfschlange das Wasser zur Verdunstung gebracht. Der Zulauf des Wassers erfolgt automatisch und wird durch einen Schwimmerhahn geregelt.

Von dem Dampfbaderaum muß man direkt in den Massageraum und in den Douchenraum gelangen können, wenn auch vielfach die Douchen direkt im Raum selbst untergebracht sind. Auf alle Fälle aber ist eine Einrichtung mit fließendem frischem Trinkwasser zu treffen, da manche Menschen während dem Schwitzen gerne trinken oder eine Regendouche nehmen wollen. Eine an ein

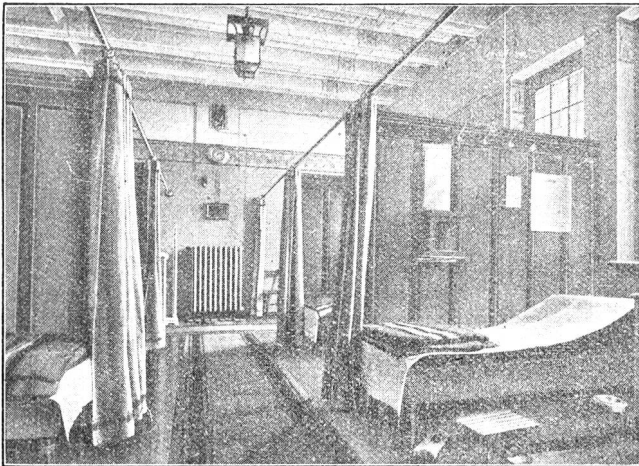


Fig. 4.

römisch-irisches Bad angegliederte Doucheneinrichtung finden wir in Fig. 2. Dieser Raum enthält temperierbare Strahl-, Regen-, Stachel-, Fächer-, Kopf-, Seiten- und Unterdouchen, welche alle mit Sicherheitsbatterien in Verbindung stehen. Ferner ist eine große Brause für direkten Wasseranschluß vorgesehen, diese Brause wird auch mit dem Namen Wasserjungfer benannt. Eine in der Ecke befindliche Wanne ist für medizinische Bäder bestimmt.

Der Massageraum ist mit einer Massagebank, einer temperierbaren Douche und mit einem Spritzschlauch ausgestattet (Fig. 3). Die Art der Massage ist verschieden und wird teilweise eine reine Behandlung durch den Wasserstrahl befolgt. Diese Einrichtungen unter der Bezeichnung „Massage, à la Aix, les Bains“ werden wir später noch beschreiben.

Wichtig ist die Angliederung eines Ruhe- und Packraumes an die vorgenannten Einrichtungen. Fig. 4 zeigt die innere Ausstattung eines solchen Ruheraumes. Diese Räume sollen gut ventiliert und nicht zu dunkel sein. Dann sollen die Ruhebetten tunlichst so gestellt werden, daß der Liegende nicht direkt in's Licht schaut. Vorrichtungen zur Kühlung, wie auch solche zur Warmhaltung, was besonders bei Fangopackungen nötig ist, sind vorzusehen. Klingelleitungen an jeder Liegestelle lassen es als überflüssig erscheinen, daß ständig ein Wärter anwesend ist.

A. R.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Korschach.

(Korrespondenz).

Da an mehreren Orten solche Genossenschaften im Entstehen begriffen sind, dürften nachstehende Mitteilungen, die wir dem zweiten Jahresbericht der Baugenossenschaft entnehmen, allgemein von Wert sein.

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft hatte namentlich Schwierigkeiten wegen ihrem Überbauungsplan, den

die Gemeindebehörde nicht nach dem ersten, sondern erst nach dem vierten Vorschlag die Genehmigung erteilte.

Viel Arbeit verursachte die Baufrage, die jetzt in richtiger Weise gekommen, während die Gemeindefubvention noch unerledigt ist.

Unter Allgemeines wird der jetzige Stand der Angelegenheiten bekannt gegeben. Der Jahresbericht enthält folgendes:

1. Überbauungsplan.

Diese Materie hatte den größten Teil der Verhandlungen unserer Vorstandssitzungen beansprucht. In der Generalversammlung vom 18. März hatten wir unsern Genossenschaftlern bereits davon berichtet, daß wir einen Überbauungs- und Bestraungsplan unserer Gemeindebehörde über das damals im Laufe sich befindliche Grundstück zum untern Schönbrunn am 23. Februar 1911 eingereicht hätten und daß wir die wohlwollende Prüfung desselben durch die kompetente Behörde gerne erwarten. Dieser Eingabe ist noch beigelegt worden das „Subventionsgesuch“ unserer Genossenschaft, gestützt auf den Beschluß des Großen Gemeinderates vom 17. Dezember 1909.

Nach diesem Beschlusse glaubten wir nach unserer Organisation berechtigt zu sein auf eine diesem Beschluß angepaßte Subvention und tendierte denn unsere Eingabe dahin, für Straßen- und Kanalbau Unterstützung zu erlangen.

Vielleicht war diese Doppeleingabe für unsere Sache nicht förderlich, denn es ging geraume Zeit, bis man von der Behandlung der für uns brennenden Frage etwas hörte. Wir fanden es denn bald für angezeigt, eine Trennung der Behandlung unserer Eingabe einzuleiten, in der Meinung, daß die Behandlung des Lage- und Bestraungsplanes vorerst Erledigung finden sollte. Diesem Wunsche ist nachgekommen worden. Daß aber dadurch die Sache raschere Erledigung finden konnte, wollen wir nicht behaupten. Es mag diese Verzögerung ihren Grund darin gefunden haben, daß die Auffassung unserer geschätzten Kommunalbehörde und des Vorstandes der Eisenbahner-Baugenossenschaft in bezug auf Ausführung wie auch Organisation eine wesentlich geteilte zu sein schien. Offenbar glaubte die Erstere, daß eine Verwirklichung unserer Idee heute noch nicht opportun sei, während man unsererseits fand, die einmal angeschnittene Frage zur teilweisen Erledigung bringen zu müssen, wenn auch in der Steigerung der Mietzinsse heute scheinbar ein Stillstand eingetreten sei. Die Erfahrungen haben gelehrt und das Studium dieser Materie im In- wie im Auslande erweist, daß solche Zeiten in der Regel nur vorübergehend eintreten, um dann um so stärker die Bewegung der Mietsteigerungen zum Schaden der Mieter zu fordern. Nachdem uns endlich die Generalversammlung vom 18. März 1911 deutliche „Direktive“ gegeben hatte, glaubten wir in erster Linie, diesem Auftrage nachkommen zu müssen.

Es lag denn auch nichts näher, als mit allen Mitteln darauf zu dringen, daß die Angelegenheit in irgend einer Form möglichst rasch zur Durchführung gelangte. Wir glaubten tatsächlich, einer Behörde gegenüberzustehen, die unseren Bestrebungen Sympathie entgegenbringe, und nie zweifelten wir daran, daß man sie nicht würdige, die Opfer, die wir zu bringen genötigt sind zum Wohl der unselbständig erwerbenden Mieter Korschachs. Wenn wir zu einem Zweifel darüber kamen, so war es wohl in erster Linie das Gutachten, das über unsere Eingabe erstellt wurde. Wir sind hier wirklich einer Kritik unterzogen worden, die uns kaum im vorerwähnten Glauben beließ, und wir haben nach wie vor die Auffassung, daß diese Kritik nicht allseitig begründet war und eine Er-